



Meine Sache...

... deine Sache?

Vorspiel: Herr, mein Gott, leite uns (Andrejs Jurjans)

Begrüßung und Votum

Herzlich willkommen, hier in der Auferstehungskirche!
Herzlich willkommen zum Gottesdienst,
und in der Gemeinschaft hier mit Gott und Menschen - und mit Instrumenten
Herzlich Willkommen Euch, vom ökumenischen Bläserkreis Huckarde.
Einander können wir uns begeistern, stärken, trösten, ergänzen, beschenken ... lassen,
Wie schön, dass ihr da seid, wie schön dass du dabei bist!

Mit dem Eingangsstück habt ihr Bläser uns schon auf Gottes Spur gesetzt:
Das „Herr, mein Gott, leite uns“ des lettischen Komponisten Andrejs Jurjāns
verbindet meine persönliche Beziehung zu Gott mit dem Tun und Ergehen aller:
Die Wege, die wir gehen, sollen sich an Gottes Wegen und Weisung orientieren.

Denn Gott, unser Vater, ist der Liebhaber des Lebens,
er will, dass wir einander zur Hand gehen, um seine Welt zu bebauen und zu bewahren.
Darum ist uns in Jesus Christus die Liebe Gottes begegnet,
Damit wir wissen, worauf es dabei ankommt,
Wer sich ihm anvertraut, der erfährt im Heiligen Geist
Gottes Beistand und Trost als Licht der neuen Welt Gottes

im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes
feiern wir diesen Gottesdienst.
Gnade sei darum ausgebreitet über euch
und Friede von Gott unserem Vater
und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Lied: Nun danket alle Gott (Michael Schütz)

Gebete:

Guter Gott, ach dass dir doch alle dankbar wären,
Für die Reichtümer ihrer Länder, ihrer Musik, ihrer Dichtung, ihrer Kunst,
Für die Schönheit der Erde und der Menschen.
So dass die einen aus Dankbarkeit teilen wo Not ist,
und wir einander bereichern aus dem Schatz Deiner Güte.
Stattdessen bedrohen und bekämpfen wir einander,
Halten uns für etwas besonderes oder besseres,
So dass Gier statt Güte regiert,
Selbstgerechtigkeit statt Gerechtigkeit
Und Kriege unsere Interessen durchsetzen sollen,
So wie gerade im Jemen, in Syrien, in Äthiopien und im Sudan, in Somalia,
im Kongo, in Nigeria, in Mali, in Afghanistan, in Myanmar, in der Ukraine um nur einige zu nennen.
Mit Herzen, Mund und Händen wollen wir *Deine* Dinge tun,
den wie großartig wäre es,
wenn dein Schalom wirksam würde
überall da, wo Menschen deines Neuen Weges Liebe tun und Frieden schaffen.
So auch hier und jetzt.
Amen.

Gottes große Dinge tun, an uns und allen Enden:

dass hier und dort erhalten bliebe

Leib, Leben und ein fröhliches Herz

von Mutterleib und Kindesbeinen an.

Die Not der Mütter und Kinder in Hunger und Kriegen

ist menschengemacht, Despotenlust und Waffenwahn.

Die schaffen keinen Frieden, nichts edles ist daran,

nur Elend.

Als würde es Gott loben, so schüren Religionen Krieg, Unterdrückung und Gewalt, doch

Ihre Sauberkeit ist Sterilität, ihre Moral ist Machterhalt, ihre Überzeugung ist Hass.

Ihre Identität nur ein verzerrtes Spiegelbild, eine fratzenhafte Karikatur

des Menschen, den Gott bestimmt hat zum Segen und zur Fürsorge

für diese Erde,

füreinander.

So bewahrte Martin Rinckart, der das Lied „Nun danket alle Gott“ um 1630 gedichtet hat, im 30jährigen Krieg seine Stadt Eilenburg, wo er inmitten von Hunger und Pest als Pfarrer arbeitete, vor Plünderung und Brandschatzung.

Wir sind die Menschen des neuen Weges,

die Not der Welt ist unsere Angelegenheit,

nicht das Urteil, sondern die Liebe,

die in Jesus Christus unsere Wirklichkeit auf sich nimmt

und überwindet. Doch Unfriede herrscht auf der Erde...

Lied: Unfriede herrscht auf der Erde (Michael Schütz)

Dieses polnische Lied singen wir zur Zeit jeden Montag bei unserer Haltestelle für den Frieden mitten in Eving, an der Haltestelle Minister Stein.

18 Monate lang waren wir 2015 und 2016 Montag für Montag als ökumenische Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie auf der Straße - ich hoffe sehr, dass wir nicht wieder 18 Monate brauchen werden, bis Friede einkehrt in der Ukraine und bei uns - obwohl wir dieses 1969 entstandene Lied, so fürchte ich, noch lange werden singen müssen, zumal wir gerade aufrüsten, mit Worten und Waffen.

Jetzt ist also wieder Halte-Stelle - eine Ort zum Anhalten und Aussteigen aus dem Kreislauf der Gewalt, der Unsicherheit und der Angst, aus den Worten und Bildern der Zerstörung und des Gefühlen der Hilflosigkeit, um einzusteigen in das Miteinander und Füreinander als Christ:innen hier in Dortmund Eving, die für den Frieden singen, beten und eintreten.

Doch warum haben wir diesen menschenverachtenden Überfall Russlands auf die Ukraine zum Anlass genommen, und nicht die vielen Kriege und Konflikte, die weiter weg von uns nicht weniger grausam sind?

Wir könnten sagen, weil es uns angeht:

Denn wieder flüchten Menschen vor den gleichen Waffen und dem gleichen Kriegsterror, wie schon 2015.

Wir könnten sagen, weil es uns angeht:

Denn dieser Krieg ist der Krieg eines Despoten und kleinen Feiglings, der sich derart vor Vielfalt, Toleranz und Demokratie fürchtet, dass er zu immer neue Repressalien, Gewalt, Tricks und Lügen greift, um seine Macht zu sichern.

Wir könnten sagen, weil es uns angeht:

Geraten nicht hier und weltweit Menschen in Hunger und Not,

während sich die Öl- und die Waffenindustrie die Taschen vollstopfen?

Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! (Ps 43, 1)

So lautet der erste Vers aus dem Psalm 43, aus dem die Bezeichnung dieses Sonntags abgeleitet ist: Judica. Unfriede herrscht auf der Erde, darum, Gott, schaffe mir Recht, errette mich, vor den falschen und bösen Leuten. Wie seltsam vertraut klingen diese Worte, als würden wir sie auch aus der Kriegsrhetorik kennen:

Gottesdienst am 04.03.22

Um Rettung gehe es und Recht und „unsere“ Sache.
Fehlt nur noch, dass wir „unsere Sache“ „heilig“ nennen: Unsere heilige Sache.
Und dann wird noch eine höhere Macht oder die Geschichte selbst
für „meine Sache“ in Anspruch genommen.

„Das ist meine Sache“, sagen wir ja gerne: „Das ist meine Sache, das geht dich nichts an.“
So aber hätten es die Kriegsherren gerne, dass ihnen niemand in den Arm fällt,
dass niemand die Wahrheit beim Namen nennt,
dass niemand die Opfer kennt und benennt,
dass niemand den Unterdrückten hilft und für sie einsteht.

Ich lese darum den offenen Brief, den der Baptist und Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Russland
Vitaly Vlasenko an die Weltöffentlichkeit gerichtet hat:

An meine lieben Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt:

*Als Generalsekretär der Russischen Evangelischen Allianz trauere ich über all das, was mein Land durch
seine jüngste militärische Invasion eines anderen souveränen Landes, nämlich der Ukraine, getan hat.*

*Für mich und für viele andere Christen war die Militärinvasion ein großer Schock. Selbst unter den
schlimmsten Annahmen hatte ich mir nicht vorstellen können, was wir jetzt in der Ukraine beobachten. Zwei
Völker, die miteinander eng verwandt sind und zudem zu großen Teilen dem christlichen Glauben
(hauptsächlich dem Orthodoxen) verbunden sind, kämpfen nun einen verbitterten Kampf. Eine Seite mit dem
Ziel die Ukraine zu entmilitarisieren. Die andere möchte das Land vor einer Besetzung bewahren.*

*Viele Russen und Ukrainer haben enge Familienbindungen im jeweils anderen Land. Ein Russe hat vielleicht
Töchter und Enkel in Kiew; während ein Ukrainer Kinder haben mag, die in Moskau leben und arbeiten.
Heute werden unsere Herzen von Schmerz, Furcht und Trauer durchbohrt. Wir sorgen uns um unsere Lieben
und um unsere eigene Zukunft, denn (zum ersten Mal) seit dem 2. Weltkrieg sind wir nun in der Situation,
dass niemand die Entwicklung und Konsequenzen des gegenwärtigen Krieges vorhersagen könnte.*

*Heute sterben Soldaten auf beiden Seiten. Der Frieden wird durch die Bomben und Granaten zerstört. Und
ein anwachsender Strom von Flüchtlingen ergießt sich über Europa: Frauen, alte Leute und Kinder.*

*All diese Ereignisse verursachen bei mir Sorgen, Bitterkeit und das größte Bedauern über die
Entscheidungen, die die Leitung meines Landes getroffen hat. Und ich fühle das tiefste Mitleid wegen dem
Leid, das diese Entscheidungen hervorgerufen hat.*

*Ich habe alles getan, was ich tun konnte, um diesen Krieg zu verhindern und diese Militärinvasion zu
stoppen: In meiner Eigenschaft als Generalsekretär der Russischen Evangelischen Allianz habe ich am Tag
vor der Invasion einen offenen Brief an Präsident Vladimir Putin geschrieben. In diesem Schreiben
unterstützte ich das Ersuchen einiger religiöser Führer aus der Ukraine eine friedliche Lösung des Konfliktes
zu erreichen.*

*Wir haben gefastet und gebetet um Frieden und Harmonie zwischen Russland und der Ukraine. Unsere
Allianz hat sich an öffentlichen Gebeten mit Russen, Ukrainern und anderen Europäischen
Führungspersonlichkeiten beteiligt im Betreiben eine Versöhnung herbeizuführen. Als Russische Evangelische
Allianz haben wir über 500 Flüchtlinge aus der Ukraine in Südrussland unterstützt. Und wir haben am
"Runden Tisch" und bei einer nachfolgenden internationalen Konferenz über die politischen und militärischen
Aspekte des Konfliktes gesprochen.*

*Heute bitte ich all um Entschuldigung (Vergebung), die liebe Anverwandte oder ihr Zuhause wegen dem
Konflikt verloren haben. Das sage ich als Bürger meines Landes und als Generalsekretär der Russischen
Allianz.*

*Es ist mein Gebet, dass Sie von Gott die notwendige Stärke erhalten und das wir uns die Hand der
Solidarität und Vergebung reichen. Wir wollen uns als das Volk Gottes in dieser Welt verstehen und
entsprechend leben.*

*Möge unser himmlischer Vater uns helfen. Mit dem größten Respekt,
Ihr Bruder im Herrn Vitaly Vlasenko*

Gottesdienst am 04.03.22

Ich habe den Text von der Website von Diospi Suyana, die Übersetzung ist von Klaus-Dieter John, der ja am 1. Mai bei uns im Gottesdienst sein wird. Es ist auch eine Antwort auf das unsägliche Verhalten der russisch-orthodoxen Kirche, aber eine riskante Antwort. Wir wissen nicht, wie es Vitaly Vlasenko geht, so heißt es auf der Website weiter.

Wessen Sache ist also dieser Krieg?
Wer ist das unheilige, das treulose Volk?
Wer sind die bösen und falschen Leute?
Und was erwarte ich von Gott?

Wie in der zweiten Strophe des polnischen Liedes vom Unfrieden auf der Erde ist auch in Psalm 43 von der inneren Unruhe in uns Menschen die Rede. Dort heißt es in Vers 5:
Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Hier wie dort verweist die Antwort auf Gott:
Befiehl Gott deine Wege, denn Friede soll mit Euch sein.

Lied: Befiehl du deine Wege, Verse 1 und 8 (Traugott Fünfgeld)

Meine Sache - deine Sache - Gottes Sache...
Wessen Sachen sind das denn jetzt, die hier so herumliegen
- oder den Leuten um die Ohren fliegen?

Zudem taucht in diesen beiden Versen noch ein anderes Motiv aus dem Vers des Sonntags Judica wieder auf: „Herr, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk“, heißt es da. Und hier in Vers 8:

Wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat
Das Werk hinausgeföhret, das dich bekümmert hat.

Führe meine Sache, Gott, hinaus, statt gegen die bösen Leute.
Sollen die sich etwa draußen vor der Tür prügeln?
Dort, im anderen Land, so dass bei mir nichts kaputt geht?
Aus den Augen, aus dem Sinn - so ist es ja mit den vielen Konflikten dieser Welt.
Befehlen wir sie Gott an, wir können uns nicht um alles kümmern.
Schließlich verhalten sich alle Fürsten so, dass wir uns ständig wundern müssen.

Aber so singen wir ja nicht - denn hier geht es um meine Wege,
als Menschen des neuen Weges - wie schon die ersten Christ:innen sich selbst nannten,
die wir dem Pfleger anbefehlen, der alle Wege und Bahnen kennt,
Schon im Vorspiel Gottes haben wir sie musikalisch seiner Wegweisung anvertraut.

Dieser Pfleger ist hier im Lied zugleich der Fürst, wie es hier altertümlich heißt.
Aber auch das ist subversiv:
Denn es bestreitet den Anspruch aller anderen Herren auf uns und unser Leben
- oder das Leben anderer Menschen,
Fernab von jeder Markierung oder Schuldzuschreibung, die als Rechtfertigung dienen sollen:
Krieg soll um Gottes Willen nicht sein! Und so hat ja auch Vitaly Vlasenko nicht geschwiegen.

Pfleger und Fürst, Pflegefürst, Friedefürst:
Was aber erwarte ich von Gott konkret, wenn er meine Sache hinausführt, gegen das Unheilige Volk?
Wenn er unsere Sache zu seiner Sache macht? Was macht Gott, dass wir was machen?

Lied(vortrag): Dort im Himmel unser Vater

(Huub Oosterhuis, dt. Brigitte Kasper-Heuermann, Musik: Antoine Oomen)

Meditation

Durch Wolken, Luft und Winde bahnen sich Raketen ihren Weg,
vernebelt von Lügen und Desinformation sind Sinne und Gedanken,
gerichtet auf den Sieg
oder das Gleichgewicht des Schreckens.
Zerstört sind die Wege, die Brücken, die Städte:
es gibt keinen Weg hinaus, aus Mariupol.

Schon werden die Armen ärmer,
den Hungernden wächst kein Halm,
Wird das Brot reichen für die Vielen,
oder sollen sie leben vom jeglichen Wort,
mit dem Gott spricht?

Nein, nicht allein aus dem Wort,
und nicht vom Brot allein
wohl aber aus dem neuen Anfang,
der dort möglich ist, wo Menschen sich nicht korrumpieren lassen,
von der Macht und Glanz und Gloria,
oder ängstlich an langen Tischen sitzen, fern dem Nächsten.
Reiß auf die Wolken, komm uns befreien:

Gebet: Unser Vater im Himmel...

Da kommt Gott, uns zu befreien und unsere Sachen zu seiner Sache zu machen,
und wie kommt er, der Fürst und Pfleger?
Als armer Wanderprediger im besetzten Land,
in staubigen Gegenden, am Seeufer, in Dörfern und Städten, auf den Straßen und in den Häusern,
lehrt er die Liebe und die Gerechtigkeit, begibt sich in die Hände der Menschen
und fällt der Gewalt zum Opfer:

Lied: Holz auf Jesu Schulter (Willem Barnard, dt. Jürgen Henkys, Melodie: Ignace de Sutter)

Kann das die Antwort sein?
Wenn Gott auf diese Weise seine Sache führt, wider das unheilige Volk, zu dem auch ich gehören könnte,
Wie soll und wird er dann wohl meine Sache führen?
Wo ich mich doch immer auf der Seite des Rechts gesehen habe.

Kann es denn sein, dass gerade jetzt und durch die Passion hindurch deutlich werden muss,
dass kein Mensch einen Vorzug hat vor anderen Menschen,
dass alle in der Absurdität der Selbstbehauptung verloren sind,
weil diese nur auf Kosten von anderen und auf Kosten anderer Menschen zu haben ist,
Und dann doch bedeutungslos ist?

Die Erde treibt nicht einfach auf den Abgrund zu, Menschen treiben sie dort hinein.
Unsere Gründe sind Abgründe - eben das soll uns im Kreuz Jesu klar werden.
Dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen, ein inniges Verhältnis miteinander eingehen,
Geschieht nur dort, wo die Liebe wirksam wird,
wo Güte wichtiger ist als mein vermeintliches Recht.

Ist dieser Krieg denn nun unsere, gar meine Sache? Ist er Gottes Sache? Ist er doch Waffensache?
Was ist denn meine Sache?
Frieden, würde ich sagen.
So ist der Krieg unsere Angelegenheit - doch dass Frieden werde, ist meine, ist unsere Sache.

Gottesdienst am 04.03.22

Für den Frieden verbünden wir uns, nicht für den Krieg. Für den Frieden ist Gott mit uns im Bunde.
Weil Jesus Christus, wenn er das Elend unserer Sachen hinausgeführt hat,
sich mit Frieden wieder zu uns kehrt, so wie er es sagt:
Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.
Das ist etwas anderes als alles, was euch die Welt geben kann.
Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!

Der Friede ist meine Sache, ist unsere Sache, Jesus hat sie dazu gemacht,
Damit, wenn auch Krieg zu unserer Angelegenheit wird,
Friede möglich bleibt.
Denn was kann und soll sonst wachsen, aus den verwüsteten Feldern und der Saat der Gewalt?

Meditation zum Lied „Korn das in die Erde“ von Wilfried Raschke (mit Bildmotiv)

Frühlingszeit ist die Zeit des Säens, also eigentlich schon etwas früher, oft schon im Herbst des vorigen Jahres. Aber Korn, Samen, der erstorben scheint und dann zum Leben aufbricht, das sieht man im Frühling sehr gut und erfreut sich jedes Jahr neu daran.

Das Aufblühen, aus der Tiefe ans Licht strebende und dann Leben und die Pracht entfalten ist auch ein Merkmal der folgenden Komposition von Steffen Schiel, dass er leicht nachvollziehbar einsetzt.

Deutlich lässt der Komponist aber ebenso das vorher nötige Ersterben und das Versinken in die Erde erklingen, durch Akkorde, die sich in die Tiefe bewegen und durchaus auch nicht nur in gleichmäßigem Wohlklang erscheinen. (Gerade wenn man das auch auf Jesu Heils-Geschichte überträgt ist das nur allzu verständlich.)

Und der Bauer, die Gärtnerin?
Sie muss warten, bis sich etwas entwickelt, und kann dazu dann auch nicht viel tun.
Wachsen dauert seine Zeit, auch die Komposition lässt sich Zeit, bis sich das Aufblühen entwickelt.

Die Frauen und Kinder, die jetzt hier und in anderen Ländern Europas auf das Ende des Krieges warten, können den Frieden auch nur erbeten, erhoffen.
Und alle hoffen, dass nach diesen Monaten dann auch noch Friede und Liebe zwischen den Völkern, nicht zwischen den verantwortlichen Politikern, möglich ist:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün. Oder blau gelb.

Lied: Korn das in die Erde (Steffen Schiel)

Gebete und Fürbitten

Informationen

Liedvortrag: Klangreste (Huub Oosterhuis, Tjeerd Oosterhuis)

Segen

So gehet hin in Frieden und tretet ein für Gerechtigkeit,
Lasst die Liebe wirksam werden, die den Hass überwindet und Versöhnung möglich macht.
Haltet schützend die Hände über die, die schwach und elend sind.
Schafft Raum zum Leben, damit alle als Kinder Gottes in Frieden leben können.
Der Herr segne euch darum und behüte euch.
Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf euch und schenke und bewahre euch Frieden.

Bläser zum Abschluss: Friede soll mit euch sein